

Einführung in die Grundprinzipien des Rechts

– *Nachbereitungstext zur Dritten Vorlesung* –

Catharine A. MacKinnon: Theory of the State, Cambridge/London 1989, S. 159, 161 f., 163 (ohne die Anmerkungen des Originaltexts, eigene [freie] Übersetzung):

»Feminism has not confronted, on its own terms, the relation between the state and society within a theory of social determination specific to sex. As a result, it lacks a jurisprudence, that is, a theory of the substance of law, its relation to society, and the relationship between the two. Such a theory would comprehend how law works as a form of state power in a social context in which power is gendered. It would answer the questions: What is state power? Where, socially, does it come from? How do women encounter it? What is the law for women? How does law work to legitimate the state, male power, itself? Can law do anything for women? Can it do anything about women's status? Does how the law is used matter?«

»The state is male in the feminist sense: the law sees and treats | women the way men see and treat women. The liberal state coercively and authoritatively constitutes the social order in the interest of men as a gender – through its legitimating norms, forms, relation to society, and substantive policies. The state's formal norms recapitulate the male point of view on the level of design.«

»In this light, once gender is grasped as a means of social stratification, the status categories basic to medieval law, thought to have been superseded by liberal regimes in aspirational nonhierarchical constructs of abstract personhood, are revealed deeply unchanged. ...«

Der Feminismus hat das Verhältnis zwischen Staat und Gesellschaft nicht eigenständig innerhalb einer Theorie geschlechtsspezifischer sozialer Prägung reflektiert. Dadurch fehlt ihm eine Rechtswissenschaft, d.h. eine Theorie über den Inhalt des Rechts, seine Beziehung zur Gesellschaft, und über die Beziehung zwischen Recht und Gesellschaft. Eine solche Theorie müßte einschließen, wie Recht als Form von Staatsmacht im sozialen Kontext wirkt und inwieweit Macht geschlechtsspezifisch ist. Sie würde die Fragen beantworten: Was ist staatliche Macht? Wo, sozial gesehen, entspringt sie? Wie erfahren Frauen das Recht? Was bedeutet es für Frauen? Wie rechtfertigt es den Staat, die männliche Macht und sich selbst? Kann Recht etwas für Frauen tun? Kann es irgendwie den Status von Frauen ändern? Spielt seine Anwendung überhaupt eine Rolle?

Der Staat ist, feministisch betrachtet, männlich: das Recht sieht und behandelt | Frauen so, wie Männer sie sehen und behandeln. Der liberale Staat begründet zwingend und autoritativ eine soziale Ordnung im Interesse des männlichen Geschlechts – durch seine legitimierenden Normen, Formen, Beziehungen zur Gesellschaft und inhaltlichen Gestaltungsrichtungen. Die formalen Normen des Staates wiederholen den männlichen Standpunkt auf der Ebene der Gestaltung. ...

So betrachtet, wenn also das soziale Geschlecht als ein Mittel der sozialen Klassenzuweisung erkannt wird, erweisen sich genau diejenigen Statuskategorien mittelalterlichen Rechts als im Grunde unverändert, die man im liberalen Regime durch die angestrebte nichthierarchische Konstruktion einer abstrakten Person für überwunden hielt. ...